

Eine Hochzeits-Reise

Von Ludwig von Wohl

Ethel Vangilt

tanzte zum fünften Male an diesem Abend mit Frank Trent.

Sie waren ein schönes Paar, auch der im Saal ziemlich häufig vorhandene Neid mußte das zugeben.

„Was wollen Sie, sie ist vierundzwanzig, hat sechs Jahre lang die gute Gesellschaft in allen Erdteilen kennengelernt — es ist doch nur natürlich, daß sie einmal ernsthaft daran denkt, sich zu verheiraten.“

„Glauben Sie wirklich? Das Mädels kann doch haben, wen sie will!“

„Sie ist Sports lady, und zwar im besten Sinne, ohne jedes Fexentum. Sie wird nie einen Mann heiraten, der ihr in dieser Beziehung unterlegen ist.“

„Moderne Brünhilde, was?“

„Trent ist Flieger, Jäger, Amateurboxer ersten Ranges. Es gibt kaum einen Sport, den er nicht beherrscht. Außerdem ein feiner Kerl, sehen Sie sich diese Figur an.“

In diesem Augenblicke sagte Frank Trent sehr leise: „Sie haben mir noch keine Antwort gegeben, Ethel.“

Vier, fünf Takte Tango, dann erwiderte sie:

„Ich denke, wir werden sehr glücklich sein, Frank.“

Frank Trent strahlte so sehr über sein ganzes jungenhaftes, sympathisches Gesicht, daß die Paare, die sie beobachteten, sich verständnisvoll lächelnd ansahen.

„Wohin machen wir die Hochzeitsreise, dear?“ fragte er. „Nur nicht Cannes oder Ägypten oder Ceylon. Was hältst du von Japan?“

„Etwas Besonderes“, wiederholte sie nachdenklich. „Ja. Aber Japan —“

„Ich habe es“, sagte er plötzlich. „Wir jagen. Ich war vor vier Jahren zum letztenmal im Sudan. Zelte, Karawane, Lagerleben — in unsere Wohnung kommt kein Löwenfell ohne einen Einschub von dir oder mir.“

Ihr Atem ging schneller.

„Das ist wunderbar, Frank — wann können wir reisen?“

Er überlegte.

„Du weißt, daß ich in Scheidung lebe, Liebling. Es dauert noch sechs Wochen, schlimmstenfalls. Am nächsten Tag heiraten wir. Am übernächsten fahren wir.“

„Sechs Wochen — —“

Ein Schatten ging über ihr Gesicht.

„Sechs Wochen — — nein, Frank, dafür ist die Idee zu gut. Löwen! Ich langweile mich in Berlin.“

„Aber wie sollen wir —“

Nun kam Ethel Vangilt zum Vorschein — die echte Ethel Vangilt.

„Idee: wir fahren übermorgen früh.“

„Ethel! Es wäre ja wundervoll. Aber wie stellst du dir das vor?“

„Sehr einfach. Ich miete ein Flugzeug. Wenn es nicht anders geht, kaufe ich es. Erster Flugzeugführer: Frank Trent. Zweiter Flugzeugführer: Ethel Vangilt. Wozu habe ich meinen großen Führerschein? In fünf Tagen sind wir in Nairobi. Da finden wir die Karawane vor.“

Die Nachricht

von der „Expedition“ durchlief fünf Minuten später den Saal.

Man fand es unerhört, famos, eine Schamlosigkeit, echt sportlich.

Mrs. Geoffrey-McAuley, die Gastgeberin, nahm Ethel Vangilt beiseite.

„Liebes Kind, Sie halten mich nicht für eine altmodische Frau, nicht wahr? Sehen Sie, diese Sache ist durchaus Ethel Vangilt, wie ich sie kenne und liebe. Und ich halte Trent für einen lieben, netten und anständigen Kerl.“

„Er wird in sechs Wochen mein Mann sein.“

„Ich gratuliere, liebes Kind, das ist eine große Freude für mich, auch Ihr Vater wird sich sehr freuen. Aber um so mehr wäre es